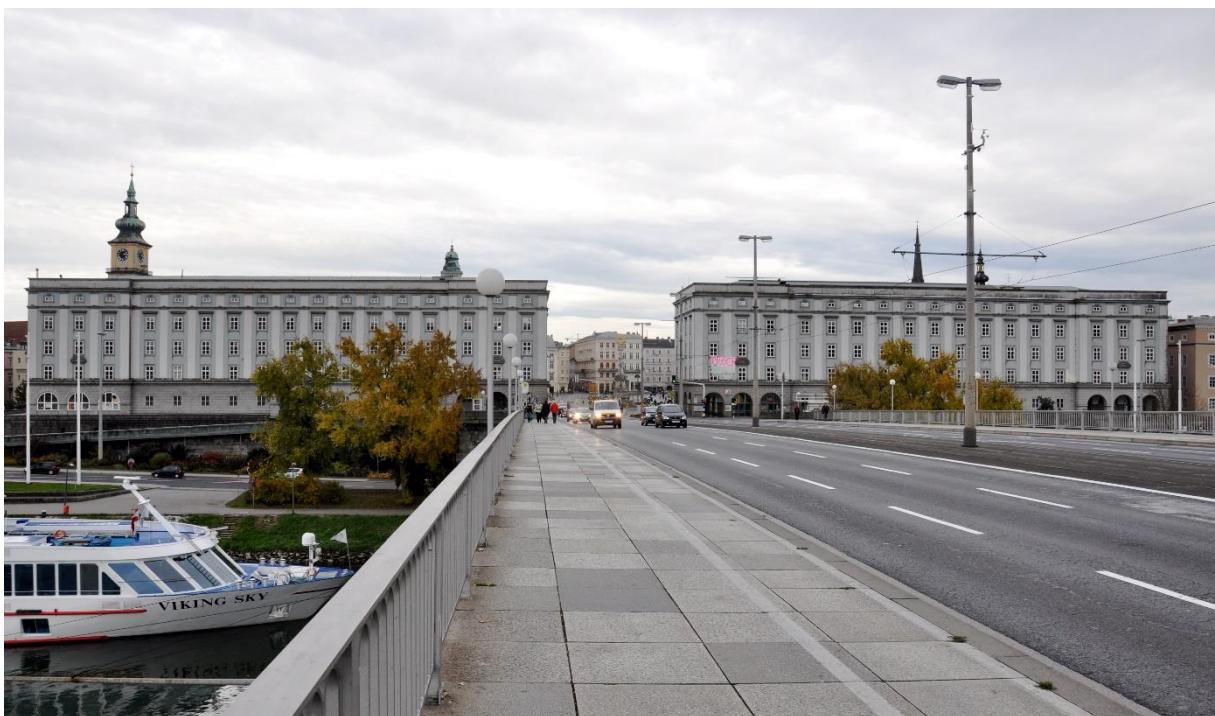


Stationen der Fortbildung „Orte und Zeugnisse nationalsozialistischer Verbrechen in der Region Linz“

Linz

Um einen ersten Eindruck von der Etablierung des Nationalsozialismus in Österreich zu bekommen, ist die Stadt Linz der ideale Ausgangsort. Linz als eine der fünf „Führerstädte“ sollte der Alterssitz Hitlers werden. Hier ist er zur Schule gegangen, der Geburtsort Braunau liegt nicht weit entfernt. Seine Eltern sollten beim monumentalen Umbau der Stadt ein Mausoleum am Donauufer erhalten. Die Pläne Albrecht Speers wurden allerdings bis auf die Nibelungenbrücke und wenige weitere Gebäude nicht mehr umgesetzt. Für die Neubebauung war der Granit aus Mauthausen vorgesehen, der von KZ-Häftlingen abgebaut und durch Zwangsarbeiter in Linz als Baumaterial verwendet werden sollte.



Nibelungen-Brücke mit Brückenkopfgebäude, wikipedia

Mit dem Aufbau der „Hermann-Göring-Werke“ als Stahlwerk für die Rüstungsindustrie ab 1938 sollte Linz ein wichtiger industrieller Standort werden, daneben entstanden Werke der Chemieindustrie. Für die neu Zugezogenen und die Umgesiedelten wurden große Wohnsiedlungen mit Dorfcharakter gebaut (Bindermichl), die heute noch gefragt sind.

Neben dem „arischen“ Teil der Bevölkerung gab es viele Zwangsarbeiter und auch KZ Außenlager für die schwere Arbeit in der Bau- und der Rüstungsindustrie. Direkt neben den Werken befanden sich die entsprechenden Lager.

Die Stadt Linz hat einen Stadtplan mit Erläuterungen und Abbildungen zu den historisch wichtigen Orten von 1934 – 1955 herausgegeben, anhand dessen man sich auch individuell auf Spurensuche begeben kann.



Aus dem Hermann-Göring-Werk wurde nach dem Krieg die Voestalpine Stahlwelt GmbH. Nachdem 1998 38.000 Personalakten von ehemaligen Zwangsarbeitern gefunden worden waren, entschloss sich die Werksleitung zur Aufarbeitung der Geschichte. Das Zeitgeschichte Museum

auf dem Werksgelände gibt Auskunft über den Nationalsozialismus in Linz und Umgebung und zeigt anhand von Bildern, Quellen, Texten und Videos das Schicksal der Zwangsarbeiter.

Mauthausen



Das ehemalige KZ auf einem Hügel, ca. 20 Kilometer von Linz entfernt, wurde am 5. Mai 1945 von der US-Armee befreit und diente anschließend der sowjetischen Besatzungsmacht zur Unterbringung der eigenen Soldaten. Im Juni 1947 wurde das Lager den Österreichern übergeben mit der Auflage, dort eine Gedenkstätte zu

errichten. Die Eröffnung der Gedenkstätte erfolgte dann im Frühjahr 1949.



Fünf Monate nach dem „Anschluss“ Österreichs ans Deutsche Reich 1938 kamen die ersten Häftlinge aus Dachau nach Mauthausen. Sie mussten zunächst das Lager errichten und später im Granitsteinbruch Baumaterial für die Monumentalbauten im Deutschen Reich, z.B. Nürnberg, beschaffen. Mauthausen und Gusen waren der Lagerstufe III

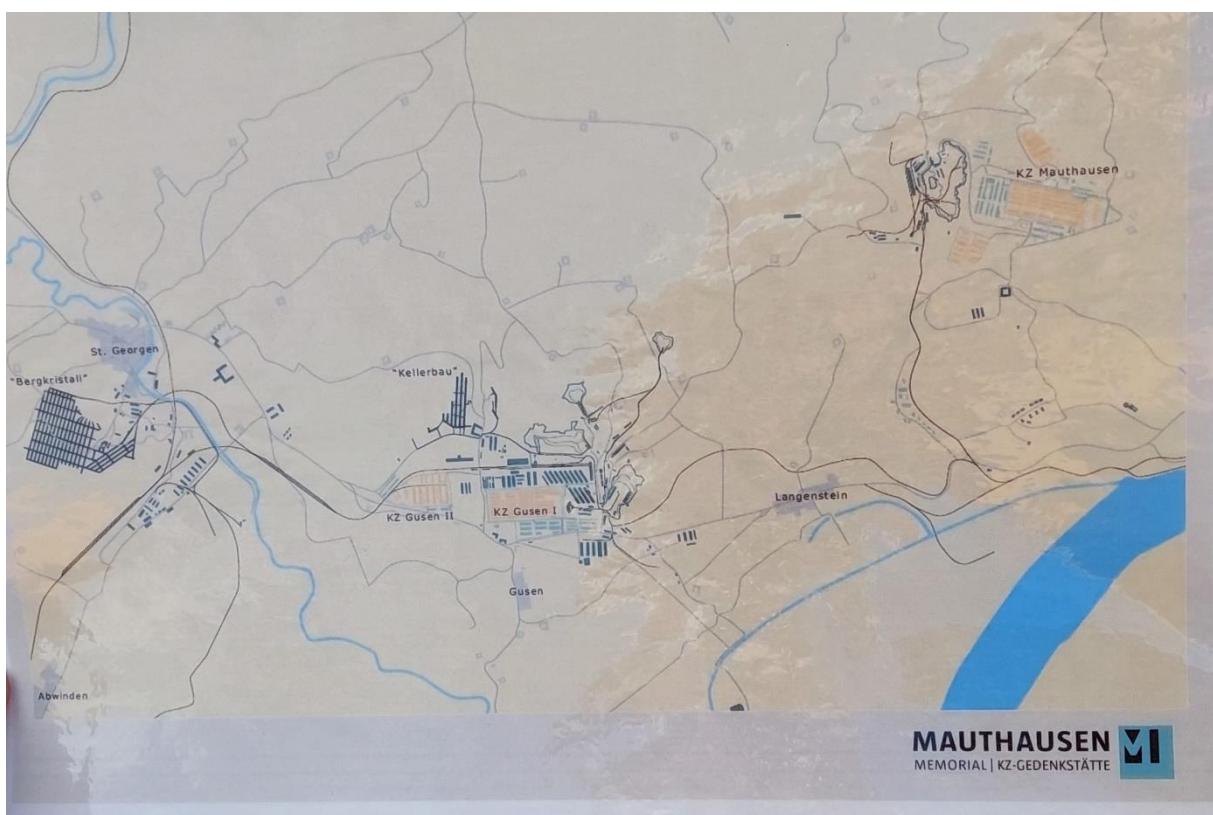
zugeteilt, mit den schwersten Haft- und Arbeitsbedingungen und der höchsten Todesrate. Die Mehrzahl der Häftlinge stammte aus Polen, der Sowjetunion und Ungarn, aber es gab auch große Gruppen aus Deutschland, Österreich, Frankreich, Italien, Jugoslawien und Spanien. Dabei handelte es sich dabei um politisch Inhaftierte, jüdische Bevölkerung und Kriegsgefangene. Die beiden letzteren Gruppen hatten das schwerste Schicksal und die kürzeste Überlebenszeit.



Die Häftlingstreppe, auf der die Granitbrocken mit bloßen Händen nach oben zum Lager geschleppt werden mussten

Ab 1942 wurden Häftlinge vorwiegend für die Rüstungsindustrie gebraucht und es entstanden mehrere Außenlager. Die Anzahl der Häftlinge stieg auf 14.000. Im März 1945 befanden sich insgesamt 84.000 Häftlinge in Mauthausen und den Außenlagern. Mindestens 90.000 Häftlinge kamen in Mauthausen, Gusen und den anderen Lagern ums Leben. Man geht von einer Gesamtzahl von 190.000 Deportierten in den Lagern aus.

„Tausende Häftlinge wurden erschlagen, erschossen, durch Injektionen ermordet oder dem Tod durch Erfrieren ausgesetzt. Zumindest 10.200 KZ-Häftlinge wurden in der Gaskammer des Hauptlagers, im Lager Gusen oder in der Tötungsanstalt Schloss Hartheim bzw. in einem zwischen Mauthausen und Gusen pendelnden Gaswagen durch Giftgas ermordet.“
(Information Gedenkstätte Mauthausen)



Gusen

Das Konzentrationslager Gusen wurde 1939 ebenso wie Mauthausen in der Nähe von Granitsteinbrüchen errichtet für die SS-eigene Firma Deutsche Erd- und Steinwerke GmbH. Ab 1943 wurden Gusener Häftlinge vor allem in der Rüstungsproduktion der Steyr-Daimler-Puch AG und der Messerschmidt GmbH eingesetzt. 1944 verlegte man die Produktion in Stollenanlagen, um sie gegen Luftangriffe zu schützen. Neben den Stollenanlagen wurde das Lager Gusen II eröffnet mit katastrophalen Lebens- und Arbeitsbedingungen und einer extrem hohen Sterblichkeit.



Kurz nach der Befreiung des Lagers wurden Bauten abgerissen oder privat genutzt, Ende der 1950er Jahre entstand eine Siedlung auf dem ehemaligen Lagergelände. Auch das Krematorium sollte einer Gastwirtschaft weichen, der internationale Häftlingsverband protestierte dagegen, kaufte das Grundstück mit dem noch vorhandenen Verbrennungsofen der Wirtin ab und errichtete 1965 auf eigene Kosten eine Gedenkstätte darum herum. Seit 1997 ist das österreichische Innenministerium für

Erhaltung und Betreuung der Gedenkstätte zuständig. 2004 wurde das Besucherzentrum eröffnet.





Hartheim

18 Kilometer westlich von Linz liegt in der Gemeinde Alkoven das Schloss Hartheim. 1898 errichtete der Oberösterreichische Landeswohltätigkeitsverein in dem Renaissancegebäude, das ihm zu diesem Zweck vom damaligen Besitzer zur Verfügung gestellt wurde, eine „Anstalt für Schwach- und Blödsinnige, Idioten und Cretinöse“. Nach dem „Anschluss“ an das Deutsche Reich 1938 wurde der Verein aufgelöst und Verein und Schloss kamen in den Besitz des „Reichsgaus Oberdonau“.



1940 wurde das Schloss zu einer Euthanasie-Anstalt im Rahmen der T4 Aktionen umgebaut. Die Bewohner wurden, nachdem sie wegen des Umbaus zunächst woanders untergebracht

waren, die ersten Opfer der Tötungsanstalt. Die „Aktion T4“, nach deren Verwaltungssitz Tiergartenstraße 4 in Berlin benannt, hatte zum Ziel, die in psychiatrischen Anstalten untergebrachten Menschen als sogenanntes „unwertes Leben“ zu vernichten, damit sie dem Steuerzahler, bzw. dem Staat nicht mehr zur Last fielen. 1941 ließ Hitler diese Aktionen offiziell einstellen, da sie zu Unmut in Kirche und Bevölkerung geführt hatten. Bis August 1941 wurden in Hartheim 18.269 Menschen durch Gas (Kohlenmonoxid) ermordet. Nach dem offiziellen Ende der Aktion T4 kamen in einem Transport aus Mauthausen 70 jüdische Gefangene zur Tötung nach Hartheim. Insgesamt wurden bis 1944 ca. 12.000 KZ-Häftlinge aus Mauthausen, Gusen und anderen KZ auch aus dem Reich ermordet. Wegen der Bombenangriffe wurde 1943 die T4 Zentrale aus Berlin nach Hartheim verlegt. Agenten der T4 Aktionen betrieben ihr Tötungswerk ab 1942 in den Vernichtungslagern der Aktion Reinhardt, Treblinka, Belzec und Sobibor. Die Leitung dieser Aktion hatte der in Triest geborene Österreicher Odilo Globocnik, der 1939 bei Lublin eines der ersten Zwangsarbeitslager für Juden errichten ließ.



Bustransport, Ankunft in Hartheim



Das Krematorium in Aktion

Schloss Hartheim ist heute ein Lern- und Gedenkort mit den Dokumentationsräumen, in denen Informationen zur NS-Euthanasie und Opferbiografien dargestellt sind. Die ehemaligen Tötungsräume sind für Besucher ebenfalls zugänglich. Eine sehr sehenswerte Ausstellung „Wert des Lebens“ ist in einer oberen Etage zu finden. Sie beschäftigt sich mit dem Umgang der Gesellschaft – historisch bis heute – mit Menschen, die als „unbrauchbar“ gelten. Welche Vorstellungen und Diskurse in Bezug auf Normierung und Optimierung existieren und welche technischen Möglichkeiten dazu gibt es heute.

Vorschläge für ein Studienprogramm „Auf den Spuren nationalsozialistischer Herrschaft und Verbrechen in Linz und Umgebung“:

1. Linz

- Vortrag zu Linz und Österreich in der Zwischenkriegszeit und nach dem „Anschluss“
- Geführte Stadtbesichtigung zu Spuren im Stadtbild (Hitlersiedlung Bindermichl, Nibelungenbrücke, KZ Linz I, II, III, Zwangsarbeiterlager u.a., Auswahl treffen)
- Besuch des Zeitgeschichte Museums in der Voestalpine (Schicksal der Zwangsarbeiter in Linz)
- Evtl. Führung durch den Limoni-Stollen, der als Bunker für die Linzer Bevölkerung diente

2. Mauthausen

- Führung durch die Gedenkstätte, anschließend freie Zeit für individuelle Erkundung
- Besuch der Dauerausstellung im Hauptgebäude
- Fußweg zum Steinbruch an den Höfen und der KZ-Mitarbeiter Siedlung vorbei, Thematisierung der Bystanderproblematik
- Bildungsangebot für Jugendliche mit dem Schwerpunkt des Gegenwartsbezugs: Täter, Opfer, Umfeld. Arbeit mit Text- und Bildmaterial, Diskussion zu Fragen (Zur Vorbereitung lassen sich auf der Website „Lebenswege nach Mauthausen“ (*interaktiv*) downloaden.)

3. Gusen

- Besuch des Memorials und des Besucherzentrums
- Geführter Gang über das ehemalige Lagergelände



Ehemalige Lagerstraße



Lagerstraße heute



Ehemaliges Jourhaus, Sitz der Lagerführung und -verwaltung, in dessen Keller befand sich das Gefängnis, heute Privatbesitz

4. Hartheim

- 2stg. Begleitung durch die Gedenkstätte und die Ausstellung „Wert des Lebens“
- Danach möglichst freie Zeit für die individuelle Erkundung
- Als Ergänzung zum begleiteten Rundgang kann das „Vertiefungsmodul Archäologische Fundgegenstände“ für weitere 2 Stunden gebucht werden, das sich mit auf dem Gelände gefundenen Gegenständen beschäftigt.
- Alternativ kann das 4stg. Vermittlungsprogramm "Macht der Sprache" gewählt werden, worin der Rundgang schon enthalten ist. Auseinandersetzung z.B. mit Sprache, die entmündigt und diskriminiert, die verharmlost und verschleiert.
- Eine weitere Alternative ist das 3stg. Angebot "Gedenken - Mitdenken", nach dem Rundgang können ausgewählte Aspekte (z.B. zu Opfern, Tätern, Spuren, Widerstand, Gedenken...) in kleinen Gruppen bearbeitet werden.

Literaturauswahl:

- Christian Angerer/Maria Ecker, *Nationalsozialismus in Oberösterreich. Opfer, Täter, Gegner*, 2. Aufl., Innsbruck u.a. 2018
- Evan Burr Bukey, *Hitlers Österreich, „Eine Bewegung und ein Volk“*, Hamburg/Wien 2001
- Evan Burr Bukey, „*Patenstadt des Führers*“. Eine Politik- und Sozialgeschichte von Linz 1908-1945, Frankfurt/New York 1993
- Kurt Cerwenka, *Die Fahne ist mehr als der Tod. Nationalsozialistische Erziehung und Schule in „Oberdonau“ 1938-1945*, Grünbach 1996
-
- Karl Fallend, *Zwangsarbeit – Sklavenarbeit in den Reichswerken Hermann Göring am Standort Linz. (Auto-) biografische Einsichten*, Wien u.a. 2001
- Gabriella Hauch, *Zwangsarbeiterinnen und ihre Kinder*, in: NS-Zwangsarbeit. Der Standort Linz der Reichswerke Hermann Göring AG Berlin. 1938-1945, hg. v. Oliver Rathkolb, Wien u.a. 2001, S. 355-448
- Ines Hopfer, *Geraubte Identität. Die gewaltsame „Eindeutschung“ von polnischen Kindern in der NS-Zeit*, Wien/Köln/Weimar 2010
-
- Benito Bermejo, *Francisco Boix, der Fotograf von Mauthausen*, Aus dem Spanischen von Judith Moser-Kroiss, Wien 2007
- Florian Freund/Bertrand Perz, *Konzentrationslager in Oberösterreich 1938 bis 1945*, Linz 2007
- Matthias Kaltenbrunner, *Flucht aus dem Todesblock. Der Massenausbruch sowjetischer Offiziere aus dem Block 20 des KZ Mauthausen und die „Mühlviertler Hasenjagd“ – Hintergründe, Folgen, Aufarbeitung*, Innsbruck u.a. 2012
- Peter Kammerstätter, *Der Ausbruch der russischen Offiziere und Kommissare aus dem Block 20 des Konzentrationslagers Mauthausen am 2. Februar 1945 (Die Mühlviertler Hasenjagd)*. Materialsammlung. Aussagen von Menschen, die an der Verfolgung beteiligt waren oder zusehen mussten, und solchen, die Hilfe gaben, Linz 1979
- Walter Kohl, *Auch auf dich wartet eine Mutter. Die Familie Langthaler inmitten der „Mühlviertler Hasenjagd“*, Grünbach 2005

- Hans Maršálek, *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen*. Dokumentation, 4. Auflage, Wien 2006
 - Bertrand Perz, *Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen. 1945 bis zur Gegenwart*, Innsbruck u.a. 2006
 - Erwin Gostner, *1000 Tage im KZ. Ein Erlebnisbericht aus den Konzentrationslagern Dachau, Mauthausen und Gusen*, Innsbruck 1945
 - Stanislaw Dobosiewicz, *Vernichtungslager Gusen*, Wien 2007
 - Hubert Speckner, *In der Gewalt des Feindes. Kriegsgefangenenlager in der „Ostmark“ 1939 bis 1945*, Wien/München, 2003
-

- Waltraud Häupl, *Der organisierte Massenmord an Kindern und Jugendlichen in der Ostmark 1940-1945*. Gedenkdokumentation für die Opfer der NS-Euthanasie, Wien/Köln/Weimar 2008
- Brigitte Kepplinger/Gerhart Marckhgott/Hartmut Reese (Hg.), *Tötungsanstalt Hartheim*, 2. erweiterte Auflage, Linz 2008
- Tom Matzek, *Das Mordschloss. Auf der Spur von NS-Verbrechen im Schloss Hartheim*, Wien 2002
- *Verlegt und ermordet. Behinderte Menschen als Opfer der Euthanasie im Dritten Reich*. Eine Dokumentation aus dem Evangelischen Diakoniewerk Gallneukirchen, Gallneukirchen 1991
- Philipp Rohrbach/Florian Schwanninger (Hg.), *Beyond Hartheim. Täterinnen und Täter im Kontext von „Aktion T4“ und „Aktion Reinhard“*, Innsbruck u.a. 2019

Videos:

- Francisco Boix - der Fotograf von Mauthausen, 2018 · Historische Fiktion/Thriller · 1 h 50 min
- Hasenjagd – Vor lauter Feigheit gibt es kein Erbarmen; 1994 · Drama/Krieg · 1 h 46 min